

Berufenere als der Verfasser werden sicherlich POVOLNÝs wissenschaftliche Leistungen und Veröffentlichungen würdigen und auch seinen beruflichen und privaten Lebensweg genauer nachzeichnen.

Die MEG wird ihren eindrucksvollen und gern gesehenen Gast bei der Jubiläumsveranstaltung und manchem früheren Münchner Entomologentag vermissen, aber alle, die Prof. Dalibor POVOLNÝ begegnet sind, werden ihn nicht vergessen. R.i.p.

Manfred SOMMERER

Aus der Münchner Entomologischen Gesellschaft

Insektenkundler als Propheten im eigenen Land oder: schützt die Natur vor den Naturschützern

Ernst-Gerhard BURMEISTER

Unter dem Titel: Invasion der Rüsselkäfer – Schwärme von Insekten fallen über Siedlungen her – Wissenschaftler sind ratlos – erschien in der Süddeutschen Zeitung vom 20. August 2004 ein Bericht zu Massenentwicklungen von Insekten, insbesondere Rüsselkäfern und Halmfliegen. Die Identifikation der Käfer machte offensichtlich Schwierigkeiten, da man sich an Spezialisten wie Umweltschützer, Biologielehrer und Förster gewandt hatte. Unter diesen sucht man heute offensichtlich nach den Determinatoren und Kennern der Biologie dieser Insekten. Bei der Suche nach Informationen ist niemand auf die Idee gekommen, die Spezialisten für diese Tiergruppen zu befragen, oder zumindest sich an wissenschaftliche Institutionen zu wenden, zur Vermittlung an die Spezialisten bzw. Wissenschaftler oder Wissenschaftsamateure. Aber was gilt der Prophet im eigenen Land?

Umweltschützer oder Naturschützer sind geradezu aufgebracht, wenn sich andere Personenkreise mit der Natur intensiv beschäftigen. Dies bedeutet nämlich uneingeschränkt die Entnahme von Lebewesen aus der Natur, um diese zuordnen zu können. Erst dann sind Beobachtungen zur Biologie zu focussieren und auch der Schutz ist nur dann erfolgreich möglich. Inzwischen verhindert der geltende Naturschutz und sein Verständnis in weiten Kreisen der Bevölkerung den Erkenntniszugewinn über die Lebewelt aber auch den Bestandserhalt an Wissen. Dieses kann nicht mehr intensiv durch die wissenschaftliche Erarbeitung der Fauna, was nur durch exakte Artzuweisung möglich ist, und der biologischen Zusammenhänge aufrechterhalten werden, da etwa das Sammeln von Insekten, größter Bestandteil des Arteninventars der verschiedensten Lebensräume, geradezu verteufelt wird. Einen Nachwuchs von Artenkennern wird es nicht mehr geben, da diesen die bürokratischen Hürden den Zugang zur Artenkenntnis verbauen. Der Naturschutz läuft zunehmend Gefahr Bewahrer einer Natur zu werden, die er selbst nicht kennt, nicht kennenlernen will und auch andere nicht kennenlernen läßt. Dies geschieht auch dann unausweichlich, wenn etablierte Naturschutzverbände offerieren, daß durch Sichtbeobachtung oder Verhören von Gesängen etwa von Heuschrecken eine Artidentifizierung möglich sei. Ohne Belegstücke werden wir in Zukunft des tatsächlichen Nachweises beraubt und Faunistik ist zukünftig Spekulation. Dass sich dies "einmal rächen wird" beschreibt Herr SCHREIBER vom Bayerischen Landesamt für Umweltschutz, vom Journalisten des oben erwähnten Zweitungsartikels befragt, ohne jedoch die Ursachen aufzuzeigen. Dies sollte der folgende Brief als Stellungnahme von Betroffenen nachholen.

ZOOLOGISCHE STAATSSAMMLUNG MÜNCHEN

Prof. Dr. Ernst-Gerhard Burmeister

Zoologische Staatssammlung München, Münchhausenstr. 21, 81247 München



Herrn

Ralf Schreiber

Bayer. Landesamt für Umweltschutz

Bürgermeister Ulrich Str. 160

86179 Augsburg

München, den 29.8.2004

Sehr geehrter Herr Schreiber,

aus einem Artikel der Süddeutschen Zeitung unter dem Titel „Invasion der Rüsselkäfer“ vom 20.8.04 geht hervor, daß Sie zu Massenentwicklung von Insekten und dem Kenntnisstand Stellung genommen haben. Wenn natürlich „..... Umweltschützer, Biologielehrer und Förster“, zur Determination des Käfers herangezogen werden, verwundert das hier eingestandene Scheitern nicht. Auf die Kompetenz von Fachleuten, es gibt übrigens ein Verzeichnis der Bearbeiter von Insektengruppen, ob Wissenschaftler oder Fachamateure, scheint man hier wenig Wert gelegt zu haben. Sie beklagen, „.....daß sich heimische Insektenforscher zumeist mehr mit den Käfern Papua-Neuguineas beschäftigen.....“ und daß sich dies einmal rächen könnte angesichts der Entwicklungen in der heimischen Fauna. Hier scheint es notwendig nach den Ursachen zu forschen. Nicht der Reiz der Ferne, sondern die Vergrämung im eigenen Lande durch Schutzverordnungen und die dadurch entstandene Behinderung der Forschung an heimischen Faunenelementen hat zur Verarmung an Bearbeitern geführt. Einen Nachwuchs wird es nicht mehr geben, da diesem die Erfahrung in der Natur durch Sammelaktivität unmöglich gemacht wird. Daß ausgerechnet Sie vom Landesamt für Umweltschutz (LfU) feststellen, daß es an Bearbeitern fehlt, ist mir völlig unverständlich, da doch gerade Ihre Institution mitverantwortlich ist für die Behinderung. In keinsten Weise wurden von Seiten des LfU die Naturschutzgesetze und Artenschutzverordnungen dahingehend im Dialog und durch Aufklärung mit den zuständigen Ministerien geändert, daß die Sammelaktivität für die Artenzuweisung und damit für die Beweissicherung im Naturschutz notwendig ist. Die paradoxe Situation besteht noch heute, daß der Sammler mit dem Schmetterlingsnetz beim Fang eines Tagfalters, einer Wildbiene oder eines Prachtkäfers verteuftelt wird, die Lebensräume dieser Tiere jedoch flächendeckend durch Maßnahmen der Land-, Forstwirtschaft der Fischerei und der Bebauungsmaßnahmen vernichtet werden. Aus Ihrem Hause ist zu hören, daß für Artenschutzprojekte, die als solche gegenüber dem Biotopschutz sehr fragwürdig sind, Sichtbeobachtungen oder das Verhören der Heuschreckengesänge ausreichen für die Artnachweise, d.h. Belege für Sammlungen nicht mehr in jedem Fall wie zu früheren Zeiten notwendig sind. Diese Aussage beinhaltet den Gedanken des Individuenschutzes und der Angst vor der sog. Öffentlichen Meinung, die durch Aufklärung gerade von Ihrer Seite umdenken lernen könnte. Gleichzeitig werden in Artenschutzprojekten oder im Zuge der Atlasprojekte (Libellen, Heuschrecken bereits erschienen, Großschmetterlinge in Bearbeitung) unsere Sammlungen nach Belegen durchforstet, um die Artbestände in Bayern zu ermitteln. Was glauben Sie, wie diese Sammlungsbestände zu Stande gekommen sind? Mitarbeiter des LfU nutzen hier die verwerfliche Tat der engagierten Sammler früherer Zeiten, denen die Belege als Dokumentation, als reproduzierbarer Wissenschaftsbeleg, und deren Erhalt über Jahrhunderte am Herzen lagen. Die Ermittlung der Fauna scheint

am Scheidewege zu stehen, dienen die ermittelten Daten politischen Optionen oder unterliegen sie dem wissenschaftlichen Anspruch. Die vom LfU mitherausgegebenen Atlaswerke zur Fauna der Libellen und Heuschrecken in Bayern zeigen den Bestand dieser Tiergruppen auf, aber wo sind die Belege? In der Zoologischen Staatssammlung (ZSM) als der zentralen Einrichtung zur Dokumentation der Tierwelt auch Bayerns ist nicht ein einziges Belegstück neuerer Zeit aus Erhebungen, die im Zuge dieser Bearbeitungen durchgeführt wurden, hinterlegt worden. Ohne Belege sind die Artangaben jedoch ohne Belang und damit anzuzweifeln. Ähnlich verhält es sich bei einer Anfrage an die Staatssammlung seitens der Nationalparkverwaltung Berchtesgaden. Für eine Ausstellung mit Dokumentation benötigt man bestimmte Heuschrecken. Diesbezüglich wurde eine Anfrage an die ZSM gerichtet, aus Beständen derartige Objekte zu entleihen. Hinzuzufügen ist, daß die dauerhafte Sicherung der Museumsstücke in derartigen Ausstellungen meist nicht gewährleistet ist. Daß man, ohne Populationen zu gefährden, die gesuchten Objekte aus der Natur entnehmen kann, wurde gar nicht in Erwägung gezogen. Nochmals die Frage, woher stammen denn die Sammlungstiere? Eine Erleichterung, auch heute Belegstücke zu erhalten etwa von Heuschrecken aus dem Gebiet des Nationalparks, wird von keiner Seite der Naturschutzbehörden unterstützt.

Wenn hier alles verboten oder nur durch ein zeitaufwändiges bürokratisches Labyrinth zu erreichen ist, was jedoch den Nachwuchs als Einstiegssammler ausschließt, wendet man sich verständlicherweise anderen Regionen der Erde zu. Wenn im eigenen Land die Arbeit als Spezialist nicht anerkannt wird, ein Spezialist entwickelt sich über Jahre und Jahrzehnte durch das Sammeln und die Sammlung von Tieren insbesondere Wirbellose, fällt dieser Forschungsbereich brach oder wird verlagert. Wenn selbst Staatsbeamte wie Konservatoren der Staatssammlungen Bayerns mit dienstlichem Sammelauftrag durch das Wissenschaftsministerium die gleichen bürokratischen Hürden zu bewältigen haben, wie Privatpersonen, deren Arbeit als Fachamateure, Spezialisten und Sammlungsgeber unendbehrlich ist, zeugt dies vom Unverständnis und der mangelnden Einsicht der Naturschutzbehörden. Es erscheint möglich, daß ein kleiner Personenkreis dieser „Naturschützer von Amts wegen“ um ihre Monopolstellung im Naturschutz und in der Sammelaktivität fürchten und eine potentielle Konkurrenz ausschalten möchte. Wenn hier insgesamt nicht schnellstmöglich Einsicht erfolgt, dann „.....wird sich so etwas mal rächen“. Bleibt man bei der Suche von Spezialisten für bestimmt Tiergruppen beim Personenkreis von Umweltschützern, Biologielehrern und Förstern, dann hat sich die Praxis der Behörden bereits gerächt.

Daß selbst der Präsident des Bundesamtes für Naturschutz, d.h. der oberste deutsche Naturschützer sich in einer Presseerklärung, die von einem Artikel im „Spiegel“ aufgegriffen wurde, dazu hinreißen läßt, zu äußern, daß das weltweit beklagte Artensterben zumindest in Deutschland nicht stattfindet, da inzwischen 48 000 Arten ermittelt werden konnten, 4000 mehr als 1984 und damit mehr als je zuvor, so zeugt dies von absolut fehlender Fachkompetenz und Ignoranz. Damit ist offensichtlich alles in Ordnung, wissenschaftliche Erhebungen oder Forschungen an heimischen Tieren erscheinen damit überflüssig, alle sind gezählt und erfaßt! Daß eines Tages diese Arten niemand mehr zuordnen kann, erscheint nicht beachtenswert. Aus einem Land, das derartige Aussagen der Hüter der Reste unserer Natur zuläßt, kann man sich nur zurückziehen und sich der Artenvielfalt anderer Regionen dieser Erde und deren Schutz nach dem Motto, „nur was man kennt, kann man erfolgreich schützen“ zuwenden.

Es erschien mir wichtig, dies Ihren Angaben in dem Zeitungsartikel mit dem Hinweis hinzuzufügen, daß der von Ihnen richtigerweise kritisierte Zustand seine Ursachen jedoch besonders auch in Ihrem Hause hat.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Ernst-Gerhard Burmeister
stellvertr. Direktor
Abteilungsleitung Entomologie

PS.: Ich behalte mir vor, diesen Brief öffentlich zu machen !

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [054](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Insektenkundler als Propheten im eigenen Land oder schützt die Natur vor den Naturschützern 56-58](#)